

mehrfachen Zerreißung, Ausplünderung, teilweisen Ausmordung, fortgesetzten Besetzung und der bis heute anhaltenden pauschalen Verunglimpfung einer ganzen Generation Zeichen für Schizophrenie.

Wer glauben machen will, wir Deutschen wären früher oder später mit Hitler und Konsorten nicht selbst und ohne fremde Hilfe fertig geworden, demonstriert mangelndes Vertrauen in seine Landesleute.

Dr. med. R. Hennig, Andreaswall 4, 2810 Verden/Aller

Besser machen

Im Gegensatz zum Kollegen Hachenburg kann ich die Darstellung des Kollegen Voigt nur bestätigen. Ich war im Wintersemester 32/33 in Berlin und habe bei Prof. Sauerbruch die Hauptvorlesung gehört. Was ich vorher in Freiburg oder Kiel nie erlebt hatte, hier fand ich schon eine halbe Stunde vor Beginn der Vorlesung alle Plätze von Mützen und Büchern belegt. Nach zwei Tagen war mir klar, alles waren Juden, die sich außerdem sehr arrogant und aggressiv aufführten. Das Tragen von Mützen bei Inaktiven, und das mußten sie der Semesterzahl nach ja sein, war schon auffallend, alles waren jüdische Verbindungen. Erst Mitte Februar 33 bekam ich erstmals einen Sitzplatz! In der gleichen Zeit hatte ich einen Kurs „Auskultation und Perkussion“ in der Inneren belegt. Hier waren der Assistent und sämtliche anderen Mitglieder meiner Gruppe Juden. An einen Patienten kam ich nie, dr für bekam ich aber die Ellbogen der anderen in die Rippen und einmal sogar einen Tritt in den Hintern.

Offenbar fühlten sich die Juden damals schon als die Herren in Berlin. Gottseidank war ich in meiner theoretischen Fuxenstunde von einem Alten Herrn meiner Verbindung so belehrt: Anti-

semitismus heißt für uns, von den Juden lernen und besser machen wie sie. Ansonsten hätte man bei solchem Verhalten glühender Antisemit werden können.

Wenn Herr Bundestagspräsident Jnniger die rethorische Frage stellte, ob nicht vielleicht die Juden durch ihr eigenes Verhalten auch zum Antisemitismus beigetragen hätten, so würden solche Fälle das sicher bestätigen, waren aber wohl auch die Ausnahme.

Ich habe dieses Erleben bisher nie irgendwo in der Öffentlichkeit erwähnt, um nicht in den Geruch etwa eines Neonazi zu kommen, erst bei einem Bericht im Familienkreis anlässlich meines 75. Geburtstages habe ich erstmals davon gesprochen. Daß ich trotzdem kein rabiatere Nazi wurde, mag beweisen, daß ich in Baden-Württemberg – bestätigt vom Untersuchungsrichter – der einzige war, dem es gelang, 65 namentlich zur Euthanasie abgerufene Pfleglinge meiner Anstalt dieser Aktion zu entziehen trotz zweimaliger Androhung von KZ und Todesstrafe durch das Ministerium des Inneren in Berlin. Ich entzog mich dann der Gestapo durch die Flucht an die Front nach Rußland.

Dr. med. Herbert Piepenbrink, Scherentann 14, 7860 Schopfheim-Gersbach

FALLPAUSCHALEN

Zu dem Kurzbericht „Modellversuch Fallpauschalen: Kosten wurden halbiert“ von Dr. Harald Clade in Heft 1/2/1989:

Nicht erwähnt

Zwei Faktoren werden in Ihrem Artikel leider nicht erwähnt:

Der Prozentsatz notwendiger Nachbehandlungen in einem Haus der Maximalversorgung.

Das Urteil des Patienten über den Behandlungsablauf.

Dr. med. Fritz Wosegien, Posilipostrae 49, 7140 Ludwigsburg

Dem Lebenswerk Wilhelm Conrad Röntgens ist eine Wissenschaftsreportage in der ARD am 9. Februar (15.30 Uhr) gewidmet. Der Wissenschaftsjournalist Ernst von Khuon trug eine Reihe von bis heute wenig bekannten und wenig beachteten Fakten zusammen

Foto: Archiv



Portrait W. C. Röntgens

Die 26. Folge der Serie „Träume, die keine blieben“ von Prof. Ernst von Khuon in der ARD am 8. Februar, 15.30 Uhr, ist dem Leben und Werk von Wilhelm Conrad Röntgen gewidmet. Die Entdeckung der nach Röntgen benannten Strahlen 1896 war eine Weltsensation. Der Wissenschaftler, damals fast 60 Jahre alt, sah sich vom Ruhm und vom großen Publikumsinteresse so sehr bedrängt, daß er sich immer mehr aus der Öffentlichkeit

zurückzog. Gerüchte, daß ein Mitarbeiter Röntgens die entscheidende Beobachtung gemacht haben soll, ließ Röntgen unbeachtet. Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen Röntgens (erster Nobelpreisträger für Physik) ist bekannt, daß der Wissenschaftler die nach ihm benannten Strahlen zwar erforscht hat, nicht aber, wie er sie entdeckt hat. Dies ist sein Geheimnis geblieben. Diesen Zusammenhängen geht der Bericht des Wissenschaftsjournalisten Ernst von Khuon nach.

Die Serie wird bereits seit 1977 vom Südwestfunk im Familienprogramm der ARD ausgestrahlt.

30 Jahre Entwicklungshilfe

Als vor 30 Jahren die beiden kirchlichen Hilfswerke „Misereor“ und „Brot für die Welt“ gegründet wurden, war die Zuversicht groß, durch Spenden und Hilfsmaßnahmen den Graben zwischen Arm und Reich zu schütten zu können. Heute fragen sich viele, ob die gan-

ze Entwicklungshilfe überhaupt einen Sinn hat und ob nicht vielleicht mancher Geber stärker von der Hilfe profitiert als der Empfänger. ber dieses Thema diskutieren am 8. Februar im ZDF-Studio (ab 22.10 Uhr): Erhard Eppler, SPD, Mitglied des Kirchentagsprsidiums; Roshan Dunkiboy, pakistanische Journalistin, Köln; Prlat Norbert Herkenrath, Misereor-Geschäftsführer; Günter Paolo Süss, Universität So Paulo.